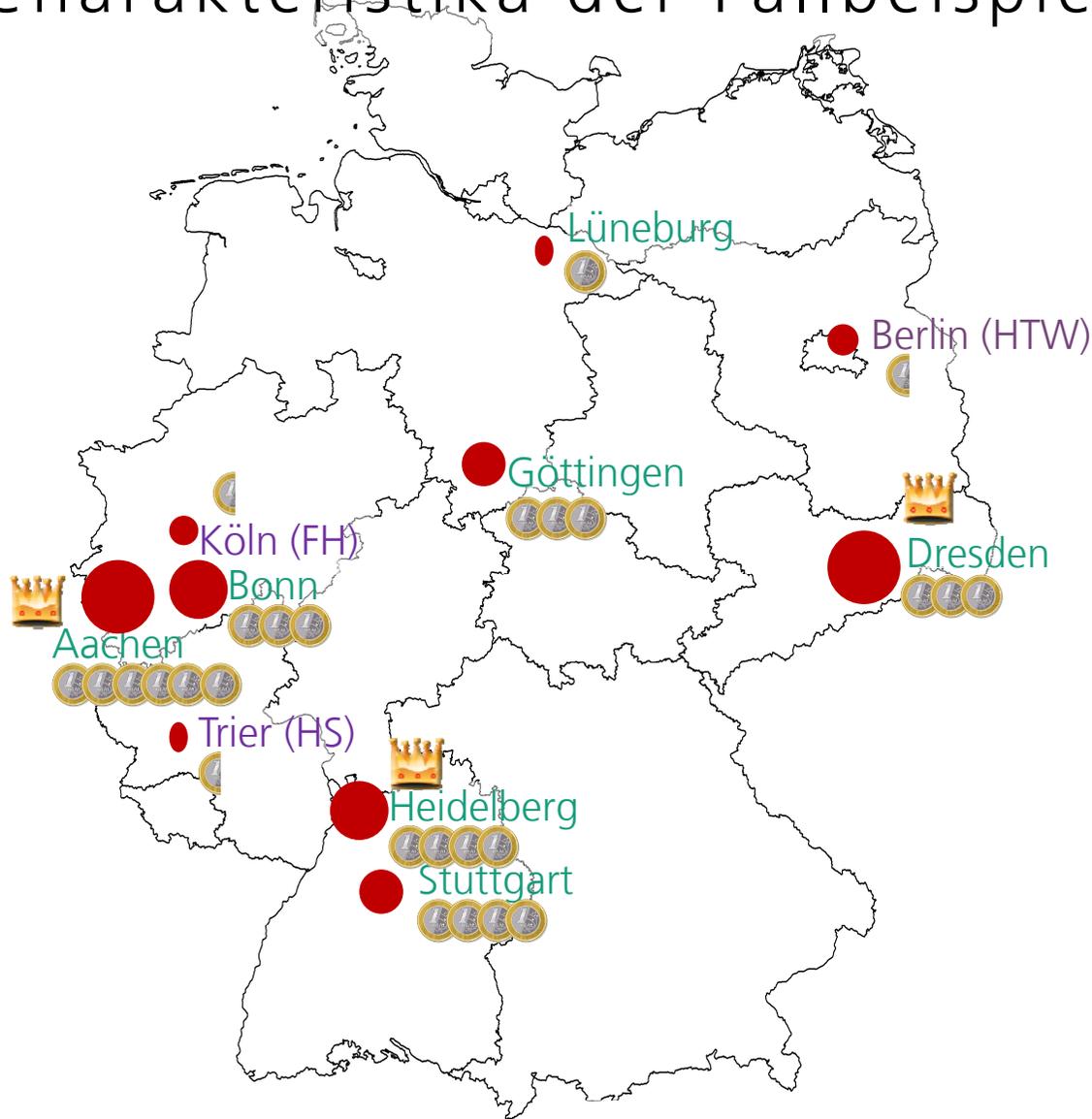

KONZEPTE ZUR NUTZUNG DER POTENZIALE REGIONALEN ENGAGEMENTS ZUSAMMENFASSENDE ÜBERBLICK AUS DEUTSCHEN FALLSTUDIEN

Stephanie Daimer, Miriam Hufnagl



© iStockphoto.com/Alex Slobodkin

Charakteristika der Fallbeispiele



Legende:

Universitäten –
Fachhochschulen

● Anzahl der
Studierenden

👑 Exzellenzinitiative:
gefördertes
Zukunftskonzept

🪙 Drittmittel je
Professur (in 100 T€)

Ausgangspunkt – Motivation der Fragestellung

Die Fachhochschule Trier [...] leistet mit ihrer Ausbildung praxisorientierter Akademikerinnen und Akademiker, mit ihren Forschungs- und Entwicklungsprojekten, mit ihren Kooperationen im Wissens- und Technologietransfer sowie mit ihrem internationalen Engagement wertvolle Beiträge zum Erhalt und **zur Steigerung des Wohstands in der Region.**

Die Universität Göttingen [...] betrachtet es als ihre Aufgabe [...], **ihr regionales Umfeld verantwortlich mitzugestalten.**

Als Hochschule des Landes Berlin **steht die HTW im Dienste der regionalen Entwicklung** durch den Einsatz von Forschung, Entwicklung und Wissens- und Technologietransfer.

Worin liegt das Potenzial regionalen Engagements, das die Leitbilder aufführen?

Potenzielle regionalen Engagements



Nutzung des Potenzials regionalen Engagements – Struktur der Beispiele



Regionales Potenzial I: Einwerbung von Drittmitteln



- **Sparzwänge der öffentlichen Haushalte** (v.a. Länder) machen Erhöhung der Drittmiteleinnahmen notwendig
- Mannigfaltige **Akquise-Anstrengungen bei** u.a. Stiftungen, DFG

➔ regionale Kooperationen sind dabei oft bevorzugt:
weniger Koordinationsaufwand, mehr Synergieeffekte

➔ Hebung v.a. des Potenzials regionaler KMU als Auftraggeber
bzw. als Verbundpartner in öffentlich geförderten Projekten

Fallstudien-Beispiele: Leuphana, TU Dresden, HTW Berlin, HS Trier, FH Köln (z.T. auch Uni Göttingen, Uni Bonn, Uni Stuttgart)

➔ anwendungsorientierte Hochschulen

Regionales Potenzial I: Einwerbung von Drittmitteln

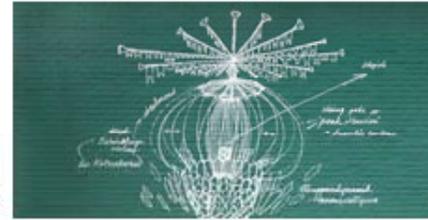


Anreiz- und Steuerungsinstrumente:

- Besoldung als auch LOM enthalten i.d.R. **Anreize für Drittmiteleinwerbung**, selten wird regionales Engagement direkt belohnt
- An FHs zusätzlich: **Abminderung des Lehrdeputats**
- **Unterstützende Infrastruktur**, die nicht nur als Dienstleister für die HS, sondern auch für Unternehmen agiert: „Brücke in die Region“: Kontakthanbahnung, Fördermittelberatung, Projektentwicklung, Verwertungsunterstützung (z.B. Leuphana Innovations-Inkubator, TUDAG Dresden)

Externe Förderformate (die genutzt werden):





STARTSEITE

AKTUELL

DIE IDEE

- **Teilmaßnahmen**
- **Förderung**
- **Projektregion**
- **Kooperationen**
- **FAQ für Unternehmen**

DIGITALE MEDIEN

GESUNDHEIT

NACHHALTIGE ENERGIE

WEITERE PROJEKTE

KONTAKT

ENGLISH  

WAS IST DER INKUBATOR?

Die Idee: Mit Wissenschaft die regionale Wirtschaft stärken.

Der Innovations-Inkubator Lüneburg ist ein europaweit einmaliges Projekt zur Förderung der Wirtschaft im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg. Die Leuphana Universität Lüneburg und das Land Niedersachsen haben das Wirtschaftsentwicklungsprojekt gemeinsam gestartet. Es verfügt über ein Investitionsvolumen von knapp 100 Millionen Euro: Die Europäische Union investiert fast 64 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), das Land beteiligt sich mit 22 Millionen Euro.



Im Vordergrund stehen die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen in zukunftssicheren Branchen sowie die Stärkung des Forschungs- und Entwicklungspotenzials insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen der Region. Auch auf die Bereitstellung hoch qualifizierter Absolventinnen und Absolventen für den Arbeitsmarkt zielt das Vorhaben ab.



**Sir Peter Jonas,
Opemintendant**

„Mit der gezielten Förderung von Kunst und Kultur in der Region Lüneburg trifft das EU-Projekt einen entscheidenden Nerv. Die Lebensqualität der Menschen in der Region wird durch das Projekt nachhaltig verbessert.“



**Prof. Dr.
Manfred Prenzel,
Dekan School of
Education, TU
München**

„Der Innovations-Inkubator zeigt, dass Bologna und Lissabon an der Leuphana verstanden und ohne nationale Scheuklappen umgesetzt werden.“



Von der Idee zum Unternehmen!

Dresden exists ist ein erfahrener Partner bei der Validierung von Forschungsergebnissen und im Technologietransfer von Wissenschaft zu Wirtschaft.

[Lesen Sie mehr](#)



TUDAG
Wissen vermarkten, Zukunft gestalten

[DIE TUDAG](#) |
 [DER VERBUND](#) |
 [DER GESELLSCHAFTER](#) |
 [KONTAKT](#)

[MISSION/VISION](#) |
 [GESCHÄFTSFELDER](#) |
 [TUDAG IN ZAHLEN](#) |
 [TUDAG BEI YOUTUBE](#)

EVENTS - DRESDEN EXISTS

- 12
Nov

Wettbewerb
Gründerwoche - Teamwettbewerb
- 12
Nov

Fachwissen
"Ohne Moos nichts los!" - Gründungs- und Wachstumsfinanzierung
- 14
Nov

Fachwissen
Introduction to Entrepreneurship and Business Opportunities - Class D

GRÜNDERGESCHÄFTS



Herzlich Willkommen bei der TU Dresden Aktiengesellschaft (TUDAG)

Wir initiieren und betreuen Wissenstransfer (primär von der TU Dresden) in die Privatwirtschaft vornehmlich über Projektstudiengänge/Zertifikate sowie Start up's. Wir transportieren die Anforderungen der Wirtschaft in die Wissenschaft.



Regionales Potenzial I: Einwerbung von Drittmitteln



Hindernisse:

1. **Anerkennung für Forscher**, die sich bei der Anbahnung einbringen, fehlt z.T. (Industriemittel werden im Vergleich zu Grundlagenmitteln (DFG) häufig nicht bzw. geringer belohnt, sind generell weniger anerkannt)
2. **Periphere Lage** vermindert Anzahl potenzieller Kooperationspartner (z.B. Lüneburg, Trier)
3. **Schwache Mittelausstattung potenzieller Partner / Auftraggeber** (v.a. KMU)
4. **KMU sind mitunter nicht forschungsstark**, sondern haben eher "Tüftelbereiche"
5. **Geistiges Eigentum** – Wirtschaftspartner bestehen häufig auf Geheimhaltung, damit kann nicht publiziert werden

Regionales Potenzial I: Einwerbung von Drittmitteln



Mögliche Lösungen:

1. Anerkennung für Forscher: **Stellenwert von Industrieerträgen** und damit verbundene Anerkennung steigern – Commitment der Leitungsebene
2. Periphere Lage: **HS als Mittel zur Regionalentwicklung** sehen (z.B. Verwendung von EFRE-Mitteln); langfristig durch Ausgründungen Pool an Kooperationspartnern schaffen
3. Schwache Mittelausstattung potentieller Partner:
 - **Studenten** führen Kleinprojekte mit regionalen Partnern durch,
 - Etablierung von Partnerschaften in **Clustern**,
 - Nutzung von ZIM und anderen **Mittelstandsprogrammen** .
4. Tüftler-Bereiche: Unterstützende Infrastruktur kann Kontaktabahnung mit spezialisierten "Tüftlern" nur zum Teil lösen (bspw. Uni Stuttgart)
5. Geistiges Eigentum: Unterstützende Infrastruktur kann hier **"Fahrplan aufsetzen" für Verwertungsstrategien und Konflikte entschärfen**

Regionales Potenzial II: Streben nach Exzellenz



Wettbewerb um Köpfe (Forscher und Studierende), Forschungsrankings, neue Förderformate wie die Exzellenz-Initiative schaffen die Notwendigkeit:

- **exzellente Forschungsnetzwerke** aufzubauen und zu pflegen
- **Größenvorteile und Synergieeffekte** durch Kooperation mit den "Besten" bei gemeinsamem regionalem Interesse zu nutzen
- **Partnerschaften mit eher grundlagenorientierten Forschungsinstitutionen** (insb. AUF, z.T. exzellente Unternehmen) einzugehen

➔ häufig längerfristig angelegt, durch Institutionalisierung in Rahmenverträgen, neuen Rechtspersönlichkeiten

Fallstudien-Beispiele: Uni Göttingen, Uni Stuttgart, Uni Heidelberg, RWTH Aachen, TU Dresden

➔ grundlagenforschungsorientierte Unis (in Ballungsräumen)

Regionales Potenzial II: Streben nach Exzellenz



Externe Förderformate mit großem Einfluss auf die Strategien der Hochschulleitungen:

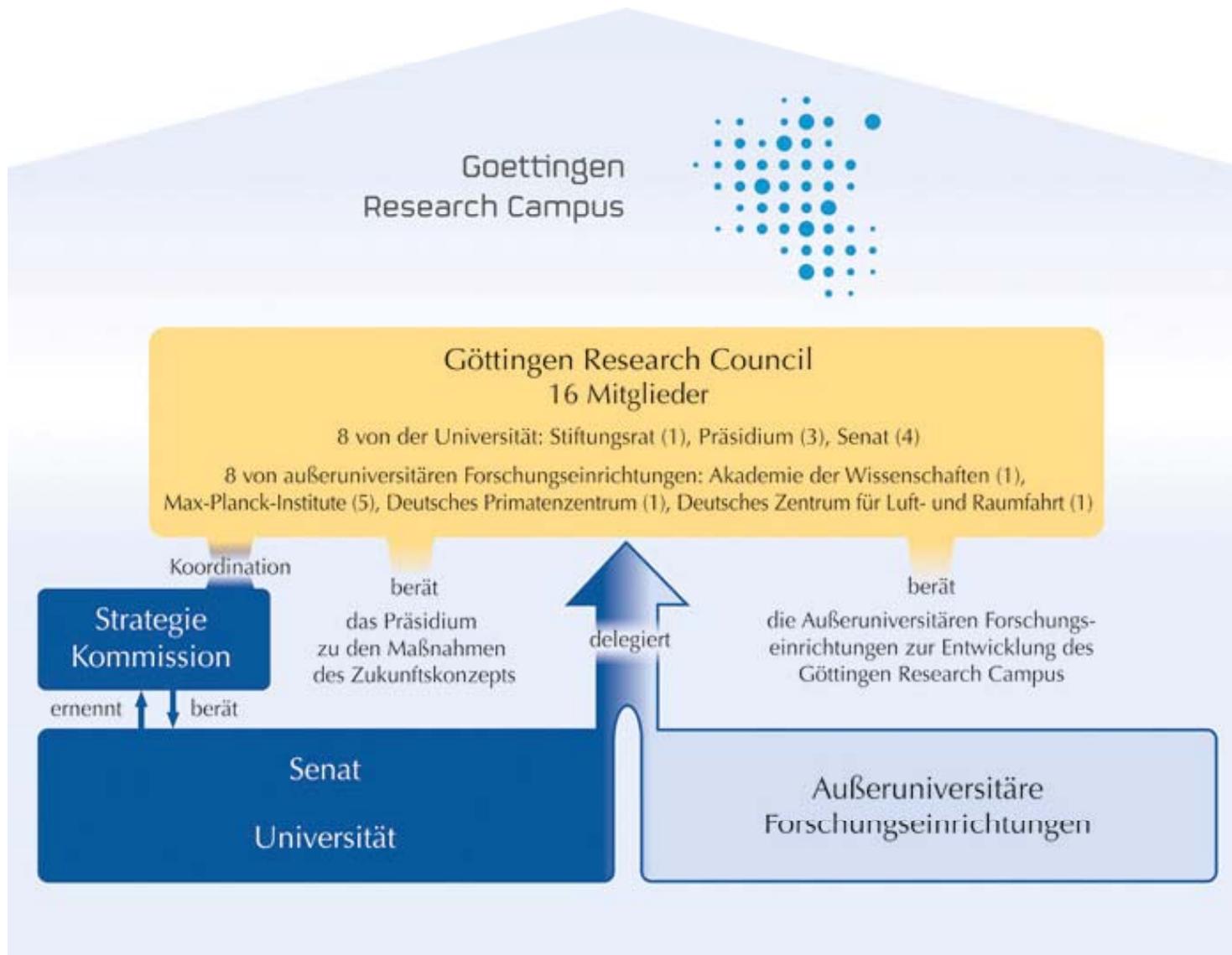
Exzellenzinitiative



Spitzencluster
Wettbewerb



- **Steuerung** durch HS-Leitungen, z.B. **Bündelung** von bereits existierenden regionalen Initiativen / Kontakten zur **Anbahnung und Koordinierung von Förderanträgen**
- Eingehen von **Partnerschaften, Institutionalisierungen** (z.B. Göttingen Research Council GRC, Forschungscampus ARENA 2036 Stuttgart)
- **Regionalisierung & Internationalisierung – kein Widerspruch** (wird strategisch z.T. auf unterschiedlichen Ebenen adressiert)



ARENA2036

Active Research Environment for the Next Generation of Automobiles



Quelle: Universität Stuttgart

Regionales Potenzial II: Streben nach Exzellenz



Hindernisse:

1. Aufstellung von Forschungsk Kooperationen:
HS-Leitung braucht **Führungsfähigkeiten** (und Möglichkeiten?), um heterogene, forschungsstarke **Akteure zusammenzubringen** und für **Interessenausgleich** zwischen Externen & HS-Mitgliedern zu sorgen.
2. (Regionale) Kooperationen leben auch von **struktureller Unterstützung** durch u.a. WTT-Stellen, diese ist mitunter nicht gegeben oder agiert nicht praktikabel.
3. HS brauchen z.T. **unternehmerische Fähigkeiten** (Kontaktanbahnung, Budgetkontrolle, "Businessplan" für Kooperation), ohne top-down Steuerungsmöglichkeiten
4. Festlegung von **Forschungsprioritäten** und interne Kommunikation:
Wer legt die Forschungsagenda der HS fest?
Soll dies überhaupt koordiniert werden? Sogar zentral?
Wie gelingt es, heterogene Interesse innerhalb der HS auszugleichen?

Implikationen für die Etablierung regionalen Engagements I

Für Hochschulleitungen

- Vielfach ist ein wichtiger Schritt für strategische Planungen der Hochschulentwicklung, sich mit vorhandenen Vernetzungsaktivitäten vertraut zu machen: **Kommunikations- und Organisationsprozesse** könnten optimiert werden.
- Neue Förderformate – wie die Exzellenzinitiative – erfordern eine neue "**strategische Positionierung**", die bisher darauf beruhte, bottom-up-Ansätze aufzugreifen: **Indirekte Steuerung über gute Rahmenbedingungen** hat sich in den Fallstudien als erfolgreicher Weg erwiesen.
- Auch die generelle **Anerkennungspraxis** regionalen Engagements (z.B. Einwerbung von Industrie-Drittmitteln) könnte gesteigert werden.

Implikationen für die Etablierung regionalen Engagements II

Für politische Akteure:

- Vermehrter Einbezug von HS in die (europäisch geförderte) **Regionalentwicklung** wäre eine Option. Ziel: HS in die Lage versetzen, mit Mitteln der exzellenten Forschung und des Transfers Regionen nachhaltig zu beleben und
- wettbewerblich vergebene **Programmförderung in Kombination mit regional orientierten Auswahlkriterien** könnte dazu beitragen, die oben benannten Kommunikations- und Organisationsprozesse auf Leitungsebene anzustoßen.
- Die Aufnahme regional orientierter Passagen in **Zielvereinbarungen** zwischen Land und Hochschulen erscheint bedenkenswert.
- **Alternative Förderformate:** Leitungen bzgl. der **gesellschaftlichen Rolle** von HS stärker aktivieren. Bsp. Förderprogramm "Mehr als Lehre und Forschung" (Stifterverband) fokussiert u.a. auf regionale "Verantwortung für das Gemeinwesen" und "Erhöhung der Bildungsbeteiligung" ohne expliziten Exzellenzbezug.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit



© iStockphoto.com/Alex Slobodkin